

Westfälischer Kammerchor überzeugt

Motettenreihe in St. Marien auf hohem Niveau fortgesetzt / Chor weckt Interesse an Kodayi

Von Hans-Christoph Schröter

Minden (mt). Die Reihe „Motette in St. Marien“ wurde am Sonnabend mit einem Konzert des Westfälischen Kammerchors Minden unter der Leitung von Rainer Winkel fortgesetzt.

Wie sehr diese Reihe Anklang gefunden hat, konnte man an der erfreulich großen Zuhörerschaft ermesen. Es ist auch ein schöner Ausklang des Tages und stimmt auf den Sonntag ein, wozu auch die Lesungen aus den Evangelien und Psalmen beitragen.

Rainer Winkel hatte ein anspruchsvolles Programm vorbereitet. Den Beginn machte die Schütz-Motette „Ich bin ein rechter Weinstock“. Hier war eine deutlich vernehmbare Steigerung ausgearbeitet worden, die bei den Worten „bleibet in mir“ den Höhepunkt fand. Darauf zielt der Text ab. Es war gut, dass man hier und bei den anderen Werken den Text mitverfolgen konnte. Der Satz bei Schütz war derart verschlungen, dass man diese Hilfe zum Verständnis brauchte.

Noch viel dringender war die Textbeigabe bei Zoltan Kodays Werk „Jesus und die Krämer“, auf Ungarisch gesungen. Diese großartige Komposition bot dem Chor große Entfal-

tungsmöglichkeiten, die genutzt wurden. Ein breites dynamisches Spektrum war zu vernehmen, die Turbulenz der Erzählung wurde deutlich: Jedem wird das Wort „Rablok“ („Gottlos“) noch im Ohr sein. Schneidende Dissonanzen wurden geboten, daneben wieder sehr Sanftes. Jüngst waren vom selben Komponisten in einem Konzert die „Tänze aus Galanta“ zu hören, jetzt dieses großartige Chorwerk! Es war eine Werbung dafür, noch mehr von diesem Künstler kennen zu lernen.

Kondition mussten Sänger und Zuhörer bei der ausgedehnten Messe für zwei vierstimmige Chöre besitzen, die Frank Martin (1890-1974) komponiert hat. Hier kann

sich jeder selbst prüfen, ob er die innerer Spannung, ohne nachzulassen, für das ganze Stück besessen hat. Reizvoll erklang die Mischung der beiden Chöre, sehr schön, wie sich Dissonanzen in Konsonanzen zwanglos auflösten. Geheimnisvoll erklang das „et incarnatus est“ als Schilderung des Wunders, kräftig am Ende des Credos das bestärkende „Amen“. Wie Glockenschläge erschien der Beginn des Sanctus. Still klang die Messe mit dem „Agnus Dei“ aus. Viele Einzelheiten waren liebevoll ausgearbeitet und wurden für den Hörer sinnfällig gemacht. Die Intonation war durchgehend sauber und ohne Beanstandung. Die Tenöre und besonders die Soprane mussten

nicht nur hier, sondern auch in den anderen Werken bedenklich hoch steigen, das kostete schon Kraft.

Sehr dissonanzenreich, aber eindrücklich war Max Baumanns (1917-1999) „Pater noster“ gesetzt. Es gab da keine Wackler im Chor, die Akkordballungen „standen“.

Zum Schluss wurde schwingend und durchsichtig Bachs „der Geist hilft unserer Schwachheit auf“ gesungen mit einem abschließenden Choral, der aber die hohen Stimmen wieder sehr forderte. Es gab kaum Ruhepausen für den Chor, der aber die Anforderungen gut bewältigen konnte. Es war ein Konzert, dass das hohe Niveau dieser Reihe würdig fortsetzte.



Das Bild zeigt den Westfälischen Kammerchor in voller Stärke.

Foto: Schröter